



wöhlers wilde wahrheiten

10 Jahre

Frau Bleise blickt zurück

Corona

Auch hier allgegenwärtig

Never again

Spurensuche an der Wöhl

47

2021

Schulzeitung

der Wöhlerschule

IM CORONA- KOKON



INHALT

Editorial.....	3
„Ohne Basics können wir die Digitalisierung nicht leisten“	4
Klassenraum-Wettbewerb.....	8
Denkspirale nach unten.....	10
No-Go's in Corona-Zeiten.....	11
Von der Politik im Stich gelassen.....	14
Comic.....	15
Wie die Heringe.....	18
Die große Freiheit.....	19
Enttäuschung auf der ganzen Linie.....	20
Ein Schüler wie wir.....	24
„Erst abends wurde uns die Entscheidung mitgeteilt“	25
Mit Aufgaben bombardiert.....	25
Impressum.....	31

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, Ihr haltet die erste Corona-Ausgabe von Wöhlers Wilde Wahrheiten in den Händen. Was für ein Jahr liegt seit der letzten WWW-Ausgabe Anfang Februar 2020 hinter uns. Die Ausgabe im Sommer ist Corona-bedingt ausgefallen, deshalb muss in dieser Ausgabe viel nachgeholt werden: an erster Stelle der Abschied unserer langjährigen Schulleiterin Frau Bleise, die vor wenigen Tagen, Ende Januar, in den Ruhestand ging.

Mit einer schönen Feier in ganz kleinem Rahmen in der Aula, mit viel Abstand und mit Livestream an das Lehrerkollegium. Anschließend applaudierten ihr die Lehrerinnen und Lehrer mit Masken und viel Abstand auf dem Schulhof.

In einem großen Interview, das Milla Gjaldbaek und Finn Döring mit Frau Bleise geführt haben, blicken wir auf den folgenden Seiten auf die fast zehn Jahre ihrer Amtszeit an der Wöhlerschule zurück. Vor allem ihr letztes Jahr, mit all den Corona-Herausforderungen zwischen Lockdown im März, Teilöffnung im Mai, pandemiebedingter Regelbetrieb nach den Sommerferien und dem

erneuten Lockdown vor Weihnachten hatte es in sich.

Aber wir haben noch andere spannende Themen: die Siegerinnen und Sieger im Klassenraum-Wettbewerb werden bekanntgegeben und auf Fotos gezeigt; wir beleuchten das Homeschooling und den Distanzunterricht mit allen Vor- und Nachteilen und schauen auch kritisch auf die Entscheidungen der Politik für die Schulen. Was hätte besser gemacht werden können, wo lief es schlecht? Wir haben auch mit zwei Corona-Abiturientinnen aus dem letzten Jahr gesprochen: Wie haben sie die Zeit erlebt und was hat ihnen am meisten gefehlt? Eine kleine, aber feine Ausstellung der Spurensuche AG über einen ehemaligen Wöhlerschüler hat es in die FAZ geschafft und natürlich auch hier in die WWW. Vanessa Wickert hat ihre Eindrücke dieser Zeit wieder mit dem Zeichenstift in einem coolen Comic festgehalten.

Jetzt wünschen wir Euch viel Spaß beim Blättern und Lesen!

Eure WWW-Redaktion

„OHNE BASICS KÖNNEN WIR DIE DIGITALISIERUNG NICHT LEISTEN“

Schulleiterin Frau Bleise zieht Bilanz nach zehn Jahren an der Spitze der Wöhlerschule

an der harmonischen, kooperativen und angenehmen Schulatmosphäre mitwirken.

Frau Bleise, wenn Sie auf Ihre zehn Jahre als Schulleiterin der Wöhlerschule zurückblicken: Welche waren die positiven und welche die negativen Highlights?

- 4 Die positiven Highlights in der Schule sind alle beteiligten Menschen: die Schülerinnen und Schüler, das Kollegium, die Sekretärinnen und alle anderen, die



Und die negativen?

Die permanenten leidvollen Diskussionen mit dem Schulträger, also der Stadt Frankfurt, und den Schulhausverwaltern, die sehr unbefriedigend waren und sind, zum Beispiel bezüglich Ausstattung der Schule oder Schulbauten, wie besonders die Container/Pavillons.

Was ist denn ihre Meinung zu Abi-Streichen?

Ich kann den Wunsch nach Abi-Streichen sehr gut verstehen. Wünschen würde ich mir eine ausgeprägtere Kreativität und die Beteiligung aller – und nicht nur Einzelner. Das Niveau der Scherze ist steigerungsfähig und sollte nicht nur in eine kurze, laute Musikdarbietung und eventuell kleinere Spielchen ausufern.

Und welcher Abi-Streich ist ihnen so am meisten im Gedächtnis

„OHNE BASICS KÖNNEN WIR UNS DIE DIGITALISIERUNG NICHT LEISTEN“ | WWW.
geblieben in den Jahren?

Leider einer, der einige Kolleginnen und Kollegen auf sehr unschöne Weise behandelte. Natürlich gab es auch hin und wieder auch das ein oder andere lustige Spiel (Luftballons im Lehrerzimmer, Lehrkräfte im Gefängnis der Zwischenhöfe...).

Also sie meinen, dass sowas dann zu weit geht?

Man sollte immer berücksichtigen, dass niemand zu Schaden kommt, egal ob körperlich oder auf eine andere Art und Weise verletzt wird („Die Würde des Menschen ist unantastbar“).

Sie waren ja auch an anderen Schulen, wie ist die Wöhlerschule denn im Vergleich zu diesen Schulen?

Sehr ähnlich und vergleichbar gut aufgestellt. Bezüglich der Schülerschaft, der Kolleginnen und Kollegen sowie der Inhalte ist die Wöhlerschule - auch im Hinblick auf die Schulentwicklung - so, wie ich es auch von den anderen Schulen kenne (Gymnasium Oberursel, Humboldtschule Bad Homburg). Was deutlich unterschiedlich ist, ist die Tatsache, dass wir hier eine Frankfurter Stadtschule sind und dass es viele weitere Gymnasien in Frankfurt gibt.

Wenn wir schon von Unterschieden sprechen, was, meinen Sie, ist jetzt hier an der Wöhlerschule anders, im Vergleich zu Ihrer Anfangszeit? Also was hat sich so verändert?

In den knapp zehn Jahren hat sich das Kollegium grundlegend verändert, nämlich wesentlich verjüngt, was unsere Schule natürlich geprägt hat. Darüber hinaus hatten wir den Wechsel von G9 nach G8 und einige Zeit später - genau zum Zeitpunkt des Doppelabiturs G8/G9 - wieder von G8 auf G9. Diesen Umwandlungsprozess, glaube ich, haben wir alle sehr gut gemeistert, unter Beibehaltung aller Entwicklungsziele.

Was waren Ihre Errungenschaften in dieser gesamten Amtszeit?

Viele kleine Bausteine. So sind wir z.B. als Ganztagsschule ins Profil 2 gewechselt, was der gesamten Schülerschaft zugutekommt, besonders den jüngeren Jahrgängen. Das Angebot an Arbeitsgemeinschaften hat sich wesentlich vergrößert, die Hausaufgabenbetreuung wurde ausgebaut. Der Weg zu mehr Digitalisierung ist vorbereitet, für weitere Schritte sind wir allerdings entscheidend von externen Kräften (Schulträger, Land Hessen) abhängig. Alles das hat nurfunktioniert mit einem engagierten

„OHNE BASICS KÖNNEN WIR UNS DIE DIGITALISIERUNG NICHT LEISTEN“ | WWW.

Kollegium, das viele Energien in diese Prozesse hat einfließen lassen.

Und was hätten Sie sich persönlich noch gewünscht, was sich hier verändert?

Ich hätte sehr gerne erlebt, dass tatsächlich eine deutliche Digitalisierung in der Schule Einzug hält, aber das geht natürlich nicht, solange wir die alten Rechner in den Klassenräumen und wir kein WLAN in den Räumen haben. Ohne die entsprechenden Basics können wir das nicht leisten, aber wir sind auf einem guten Weg und ich hoffe, dass diesbezüglich möglichst schnell auch die gesamte Schulgemeinde zum Ziel kommt. Wir sind auch dabei, eine Tabletklasse zu projektieren. Alles das sind natürlich Dinge, die ich mir schon viel früher gewünscht hätte. Denn wir wissen es von anderen Ländern oder auch anderen Schulen, auch in Frankfurt, die vor allem z.T. privat geführt sind, dass sie diesen Weg schneller beschreiten können, da sie andere Möglichkeiten haben. Die haben wir leider nicht.

Meinen Sie, sie werden jetzt nach Beendigung ihrer Amtszeit hier die Schule vermissen und das Ganze?

Ja, die Schule werde ich ganz sicher vermissen, ja, ich bin einfach schon sehr,

sehr lange in der Schule, schon über 40 Jahre, und das hat mir immer sehr viel Freude gemacht und das hat mein Leben deutlich geprägt.

Und wären Sie gerne länger geblieben?

Ja, aber irgendwann ist Schluss. Das Alter läuft, keiner von uns kann das Älterwerden stoppen, das ist so und ich war über 40 Jahre Lehrerin und das sehr gerne. In den letzten Jahren war ich in der Schulleitung, was noch einmal eine deutliche andere Aufgabe bedeutete. Ich konnte Schule ein bisschen anders sehen und natürlich auch mitgestalten. Das hat mir nach wie vor viel Freude gemacht. Ich hätte natürlich gerne meine Amtszeit mit dem Jubiläum beendet, so war es angedacht. Im Grunde bin ich ja schon in der Verlängerung, was das Alter anbetrifft, wäre bereits im Sommer Schluss gewesen. Wegen des Jubiläums hatte ich verlängert und dann kam Corona....

Wo wir gerade schon bei Corona sind, was hat Corona eigentlich für Sie in der Position der Schulleiterin bedeutet, in Verbindung mit Schule und allgemein?

Deutlich mehr Aufgaben, im Grunde hat sich das normale Schulmanagement in ein Krisenmanagement umgewandelt. Die für

uns wichtigen Informationen aus dem Hessischen Kultusministerium oder vom Staatlichen Schulamt oder aus dem Gesundheitsamt kamen und kommen alle sehr zeitknapp, vor allem in den ersten Monaten war das so, also beginnend mit dem ersten Lockdown im März 2020. Die Schülerinnen und Schüler haben das vielleicht nicht so mitbekommen, was das Abitur betrifft, aber es war ja fast bis zum letzten Moment sehr unklar, ob es überhaupt stattfinden kann. Darüber hinaus kamen die notwendigen Informationen sehr gerne freitags abends oder samstags, also am Wochenende. Wir haben wirklich viele Wochenenden gearbeitet, um die Informationen zu verarbeiten, zu kommunizieren und zu schauen, wie ist es für unsere Schule am günstigsten und am besten ist. Gegenwärtig bin ich froh, dass wir wieder im Präsenzbetrieb sind, auch wenn die Zahlen der Infizierten leider noch sehr hoch sind. Ich glaube, für die Schülerinnen und Schüler ist es dennoch gut, weil es einfach ganz wichtig ist für alle, im persönlichen Miteinander und dem gegenseitigen Austausch hier zu sein – selbstverständlich unter Wahrung aller gesundheitlichen Vorkehrungen. Ich würde mir wünschen, dass wir eine weitgehend Corona freie Schule bleiben.

Meinen Sie denn, dass das Gesundheitsamt beziehungsweise

allgemein die Regierung richtig gehandelt hat, in dem Sinne?

Das ist eine ganz schwierige Frage, das kann man nicht einfach mit ja oder nein beantworten. Schön wäre es, wenn wir größere Räume hätten, damit die notwendigen Abstandsregeln eingehalten werden können. Eine andere Möglichkeit wäre das Wechselmodell anzuwenden, das schon lange seitens des Kultusministeriums angedacht und von der Schulleitung vorbereitet ist, damit mehr Platz in den Klassenräumen ist und somit die Abstandsregeln eingehalten werden können. Die Herausforderungen dabei wären die Klassenarbeiten und Klausuren gewesen. Alles hätte doppelt gemacht werden müssen, in manchen Bereichen wäre es kein großes Problem gewesen, in anderen Bereichen schon. Ich halte es nach wie vor für wichtig, dass alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, in die Schule zu kommen, um am Präsenzunterricht teilnehmen und sich austauschen zu können, damit ein mögliches Ungleichgewicht oder gar eine eventuelle Benachteiligung einzelner Kinder beim Distanzunterricht gar nicht erst entsteht.

Das Interview führten Milla Gjaldbaek und Finn Döring – im Dezember, also vor dem erneuten Teil-Lockdown der Schulen im Januar 2021.

DAS ER

1. Platz

Klasse 5b



Gewinn:
150 € für die
Klassenkasse
+ 1 Extra Wandertag



GEBNIS



Gewinn:
75 € für die
Klassenkasse

2. Platz
Klasse 5d



9



3. Platz
Klasse 8b

Gewinn:
Kuchen



DENKSPIRALE NACH UNTEN

In Corona-Zeiten sollte man allzu viel Grübeln vermeiden!

Wo liegt der Unterschied zwischen konstruktivem Denken zum Thema Corona und Grübeln? Grübeln ist die Spezialabteilung aller Bedenkenträger. Eine erstklassige Falle, in die man allzu gerne tappt.

10 Schon nach kurzem Nachdenken kristallisiert sich heraus, dass in einem Land der Dichter und Denker längst nicht jeder die konstruktivste Art des Denkens für sich entdeckt hat. Denn wenn er ins Grübeln gerät, kann dies zwar kräfte- und zeitverschlingend sein, bewirkt aber lediglich, dass der Mensch sich selbst sein größter Feind wird, wie es schon Cicero auf den Punkt gebracht hat.

Besonders häufig entwickelt man eine grüblerische Haltung, wenn man den ganzen Tag jeder sowohl seriösen als auch noch so unseriösen Corona-Neuigkeit hinterherhechtet und sich so richtig in das Thema vergräbt. Kein Wunder, wenn man an irgendeinem Punkt dieser Corona-Überdosierung

ins Querdenkerlager wechselt.

Solange man in diesem unkonstruktiv-depressiven Zustand verharrt, gelangt man so gut wie nie zu einem moderaten Umgang mit der Pandemie. Dies ist in jedem Falle unfruchtbar und sollte vermieden werden, es sei denn, man liebt die Denkspirale nach unten. Wo aber dann liegt der Nutzen des Denkens? Schließlich könnte man ja auch das Beste aus der Situation machen, sich an alle Regeln halten und trotzdem für genügend Entspannung sorgen.

In diesem Falle hat man dann dem Denken eine Richtung gegeben. Man hat sich eine Frage gestellt und zur Beantwortung der Frage Lösungswege gesucht, so kann sich etwas entwickeln. Den gleichen Weg gehen Wissenschaftler mit ihrer akademischen Frage. Nach einem solchen Denkprozess hat die Welt oft genug vom Ergebnis profitiert. Hoffentlich profitiert die Menschheit auch bald von einem geeigneten Impfstoff, jedenfalls gilt: Ohne das Denken der Menschheit säßen wir

heute nicht in Höhlen, würden Bären jagen, wilde Früchte sammeln und das Corona-Virus niemals loswerden.

Nicht sehr erstrebenswert - oder?

Isabell Macher



NO-GO'S IN CORONA-ZEITEN

Was geht und was nicht in Sachen Maske und Co.

Ja, auch hier in der Schülerzeitung werdet ihr das eine Thema nicht los, was uns alle schon das vergangene Jahr verfolgt hat und uns mittlerweile zum Hals raushängt – Corona. Aber anscheinend haben viele Leute immer noch nicht verstanden, dass manche Sachen absolut nicht angebracht sind. Also müssen wir das mal grundsätzlich klären.

Zunächst einmal lasst euch gesagt sein: Es ist ein Mund-Nasen-Schutz! Also liegt es wohl nahe, dass die Nase auch bedeckt sein und die Maske nicht darunter hängen soll. Und ein Accessoire für das Kinn ist sie schon gar nicht. Genauso gut

könnte man sich die Maske über die Augen ziehen und sagen, dass man sie doch trage. Ihr merkt sicher, dass das so gut wie nichts bringt, die Maske falsch aufzusetzen.

„Aber beim Reden kommt die Luft doch durch den Mund raus!“

Ja, das mag wohl stimmen, aber was ist mit dem Rest der Zeit, in dem ihr mal schweigt? Und sagt jetzt bitte nicht, dass ihr ansonsten nicht atmen könnt – natürlich kann man mit der Maske nicht so frei atmen wie sonst und mit einer FFP2-Maske bekommt man tatsächlich nicht so gut Luft wie bei der allseits bekannten Papiermaske, aber wie bereits angemerkt: Unter der Nase oder unterm Kinn bringt die Maske nichts.

Jedoch muss man einräumen, dass es tatsächlich Leute gibt, die die Maske nicht richtig tragen können, da sie zum Beispiel Asthma haben. Allerdings ist das kein Freifahrtschein, das auszunutzen, um die Maske nicht korrekt tragen zu müssen, denn gerade mit dem richtigen Aufsetzen der Maske schützt man diejenigen, die ernsthafte Probleme mit der Atmung haben. Welch perfekte Überleitung zu dem, was das Nicht-Tragen der Maske ausstrahlt: Es ist nicht nur eine Missachtung einer Verordnung, sondern ein Zeichen dafür, dass euch der andere egal ist.

- 12 Denn die Maske schützt in erster Linie den anderen; eure Freunde, die Lehrer und all jene, mit denen ihr euch umgebt. Dass wir Masken tragen zeigt, dass wir auf den jeweils anderen achten und dessen Grenzen respektieren.

Allerdings gibt es einen weiteren unumgänglichen Punkt, den wir thematisieren müssen: Den Abstand. Auch das wurde uns seit Beginn der Pandemie eingetrichtert: den Sicherheitsabstand von 1,5 Metern zu wahren, um so sich selbst und die anderen zu schützen. Auch hier an der Wöhlerschule wurden Maßnahmen getroffen und Konzepte entworfen – wobei sich über das des Sportunterrichts eindeutig streiten lässt –, und es sind wohl jedem die Schilder aufgefallen, die einen immer wieder daran erinnern, Abstand zu halten. An sich hört sich das doch gar nicht so schlecht an.

Nun, wenn es doch so gute Konzepte gibt, wieso macht sich der werte Autor dann die Mühe, diesen Punkt zu nennen? Mal sehen – vielleicht weil diese Konzepte in den Wind geschlagen und fast vollständig ignoriert werden?

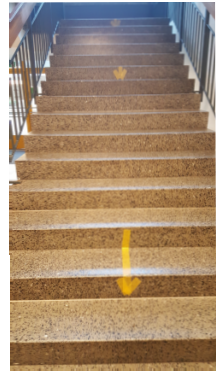


Beispiel eins: Die Pause und speziell das Pausenende.

Um die Türen der Trakte bilden sich regelrecht kleine Pulke und auch in den Gängen bekommt man gar nicht mehr die Chance, den Abstand einzuhalten; Schüler drängen sich durch die Türen, als würde Corona nicht existieren und machen es für manche, die ernsthaft versuchen, Menschen aus dem Weg zu gehen, schlichtweg unmöglich, dies auch umzusetzen.

Ein beliebter Ort ist auch die Treppe vor dem Haupteingang. Dort ist man zwar an der frischen Luft und die Ansteckungsgefahr sinkt somit beträchtlich, jedoch könnte das Risiko um einiges gemindert werden, wenn sich dort nicht gleich zwanzig oder mehr Leute dicht an dicht tummeln würden.

Beispiel zwei: Die Pfeile. Auch wenn es mittlerweile schon zur Gewohnheit geworden ist, die aufgeklebten Pfeile auf dem Boden zu sehen (die Bodenreinigung hat sie zwar vorübergehend verschwinden lassen, doch das bedeutet nicht, dass man nun wieder laufen kann, wie man lustig ist), lasst euch gesagt sein, dass sie auch tatsächlich eine Bedeutung haben – ihr sollt dem Pfeil



folgen, und nicht in die entgegengesetzte Richtung laufen. Gut, in diesem Sinne ist der Autor auch nicht ganz unschuldig, doch brüsten tut er sich damit nicht. Lediglich ein wenig mehr Verständnis lässt sich hier für die anderen einräumen. Doch wo absolut kein Verständnis herrscht, ist folgende Situation: Der Lehrer spricht Schüler darauf an, dass sie falsch laufen und die Angesprochenen ignorieren diese Aussage völlig.

Da kann der Autor allerdings beide Seiten nicht nachvollziehen – ja, denn auch die Lehrer sind hier gefragt; Ihr habt die volle Erlaubnis, Schüler zurechtzuweisen. Nutzt sie! Gerade in diesen Zeiten ist es wichtig, dass Regeln eingehalten werden und wenn Schüler sich diesen widersetzen, muss ihnen klargemacht werden, dass das Konsequenzen hat. Diese Pandemie ist tödlich, falls es noch keinem aufgefallen ist. Und auch,

wenn Kinder und Jugendliche so gut wie keine Symptome und infolgedessen fast keinen Krankheitsverlauf haben, so sind es die Eltern und anderweitige Risikopatienten, die die Leidtragenden werden.

nicht in Ordnung ist und ihr das auch kundtun müsst. Die Regeln gelten für Lehrer genauso wie für Schüler, also ist es nur recht und billig, dass beide Parteien auf ihre Fehler aufmerksam gemacht werden dürfen. Traut euch, was zu sagen!

Bleiben wir doch gleich bei den Lehrern: Auch wenn die meisten von ihnen eine Maske tragen, so gibt es doch ein paar, die im negativen Sinne herausstechen. Der Autor wird keine Namen nennen, aber eines wird er tun – euch Lesern sagen, dass das

So, das war es nun erstmal von der Seite des Autors. Und er hofft, ihr konntet aus diesem kleinen Appell etwas mitnehmen.

**Eine(r) der AutorInnen aus der
WWW-Redaktion**

14

VON DER POLITIK IM STICH GELASSEN

Wechselunterricht wäre schon längst nötig gewesen

Ich denke, ich bin nicht die Einzige, die von sich behaupten kann, dass sie sich langsam aber sicher von der deutschen Politik in Stich gelassen fühlt. Jeden Tag bei Temperaturen von knapp über Null, stundenlang mit offenen Fenstern und mit Maske im Klassenraum zu sitzen, erscheint vielleicht dem Gesundheitsamt als sinnvolle Idee, aber definitiv nicht uns Schülern. Natürlich verstehe ich, dass diese Maßnahmen zur

Einschränkung der Krankheitsverbreitung notwendig sind, aber sie hätten aus meiner Sicht nicht schlechter umgesetzt werden können.

So wichtig die Erhaltung des Präsenzunterrichts auch sein mag - ich denke, dass die Grenze schon mindestens mit einer Inzidenz von über 200 in Frankfurt überschritten war und die Einführung von Wechselunterricht an weiterführenden Schulen ja wohl nicht zu viel verlangt ist. Ganz abzusehen von all den

COMIC

VON VANESSA WICKERT

Meine Reise führte mich in ein weit
entferntes Reich, weiter als der
Horizont mich sehen ließ.



Ich musste viele
Schlachtfelder
durchqueren...



... wanderte
durch verwun-
dene Wälder.



Doch endlich war
mein Ziel vor Augen.



Nur noch eine
letzte Blockade
musste über-
wunden werden



Haben
Sie eine
Maske
dabei?



Verdammt...



STARTE DEIN BACHELOR-STUDIUM

An einer der besten Business Schools in Europa!

Bachelor of Science

Vollzeitstudium

- Business Administration
- Computational Business Analytics
- Management, Philosophy & Economics



➔ www.fs.de/bsc

Bachelor of Arts

Berufsbegleitendes Studium

- Betriebswirtschaftslehre

Kontakt

➔ bachelor@fs.de



Frankfurt School



Wir sponsorn Schülerzeitungen: schultopf@studieren.de, Tel. 089 552790 500

studieren.de

Lehrern, die sich für ihren Job jeden Tag in Gefahr begeben müssen, und teilweise trotz ihrer Zugehörigkeit zu einer „Risikogruppe“ weiter unterrichten und versuchen für sich selbst und ihre Schüler das Beste aus der Situation zu machen.

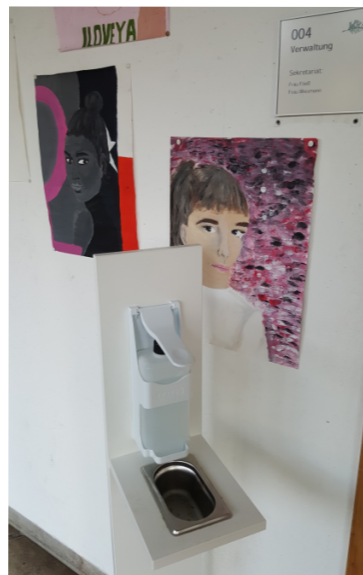
Außerdem wird den Schülern das Gefühl vermittelt, dass sie sich nicht beschweren sollten, so lange sie nicht aktiv werden. Das ist auch sinnvoll, aber bei den SchülerInnen-Demonstrationen, die stattfanden, wurde zwar deutlich, dass die Schüler die Situation nicht mehr akzeptieren wollen, aber sinnvolle, durchdachte Lösungswege waren weit und breit nicht in Sicht.

Ein anderer Weg, selber etwas zu tun, ist eine E-Mail an zuständige Behörden, wie das Frankfurter Gesundheitsamt. Die Hoffnung, dass bei mehreren E-Mails eine Weiterleitung an Politiker stattfindet und so etwas bewirkt werden kann, wurde für mich aber spätestens dann zerstört, als meine E-Mail beantwortet wurde, indem ein Termin beim Jugendpsychiatrischen Dienst für mich ausgemacht wurde. Ich wollte einfach nur deutlich machen, wie belastend die aktuelle Situation für Schüler sein kann, und erreicht habe

ich im Endeffekt eigentlich nichts. Ich verstehe vollkommen, dass sämtliche Behörden, wie zum Beispiel die Gesundheitsämter in Deutschland, vollkommen überlastet sind, aber dass nicht mal in den 6 Wochen Sommerferien sinnvolle Ideen entwickelt und umgesetzt worden sind, hat mich schon ziemlich enttäuscht und ich habe mich teilweise auch als Schülerin im Stich gelassen gefühlt. Was ich also aus der Situation gelernt habe ist, dass den Politikern die Wirtschaft und das Geld dann doch gerne wichtiger ist als ihre Bürger.

Diesen Text schrieb Fiona Schwanig noch vor dem zweiten Lockdown.

17



WIE DIE HERINGE

Die Demos der SchülerInnen in Sachen Corona gehen voll in Ordnung

Das Verlangen nach A- und B-Wochen, also Wechselunterricht in geteilten Gruppen, kann ich zwar nachvollziehen, man muss aber dazu sagen, dass ich es gut zu Hause habe. Ich weiß, dass ich das Privileg habe, mich zu Hause wohlfühlen und versuche mich gerade deshalb in andere Positionen hineinzusetzen, für die Schule eventuell ein Ausweg ist, von zu Hause wegzukommen.

Auch für mein Leben spielt Schule eine wichtige Rolle, und Schule ist darüberhinaus momentan unsere letzte Möglichkeit, mit Anderen Kontakt zu halten oder neuen Kontakt zu knüpfen.

Aber trotzdem finde ich die Demonstrationen und Streiks der SchülerInnen (z.B. vor dem Frankfurter Gesundheitsamt) gut - denn in unserer Demokratie ist die Meinungsvielfalt ein hohes Gut, das genutzt und verteidigt werden sollte. Außerdem: Die Position der Streikenden ist legitim. Wir Schüler sitzen mitten in der Pandemie wie die Heringe dicht an dicht. Also, liebe Mitschüler, wenn ihr die Dinge so seht wie ich: gut. Wenn ihr streiken wollt: auch gut.

In unsere Situation gibt es genügend gute Argumente auf beiden Seiten.

Diesen Text schrieb Isabell Macher noch vor dem zweiten Lockdown



DIE GROßE FREIHEIT

Was hinter der „neuen“ Ausgangsregelung für 10. Klässler steckt

Ende 2019/Anfang 2020. Eine Nachricht, ausgelöst durch die letzte Schülerratssitzung, verbreitet sich vor allem in der 9. Jahrgangsstufe rasant: „Ey Leute, habt ihr gehört? Wenn wir in der 10. sind, können wir endlich in der Pause und mittags offiziell vom Schulgelände, ohne diese blöde Erlaubnis zu brauchen.“

Gut, vielleicht waren die meisten nicht ganz so enthusiastisch, wenn sie von der Nachricht erzählt haben. Schließlich ignorieren viele Schüler der Mittelstufe die damit verbundene Regel sowieso. Diese besagt übrigens, dass man von der 5. bis 9. Klasse nur mit einem stattgegebenen Antrag an die Schule in Freistunden nach Hause darf, während Schülern der 10. Klasse und höher das Verlassen des Schulgeländes während Pausen und Freistunden in jeglicher Form freisteht. Doch warum wurde ausgerechnet diese Klassenstufe gewählt und nicht einfach nur die Oberstufe?

Schaut man kurz in der Schulordnung nach, ist dies augenscheinlich nicht wirklich begründet. Liest man aber aufmerksam, steht dort, dass beim Verlassen des Schulgeländes während der Unterrichtszeit kein Unfallversicherungsschutz gilt. Scheinbar geht es also darum, dass Schüler der 10.-13. Klasse als verantwortungsvoll genug eingeschätzt werden, auf sich selbst aufzupassen, während Schüler der Stufen 5 bis 9 beaufsichtigt werden müssen.

Wie aber bereits erwähnt, halten sich einige jüngere Schüler nicht an diese Regelungen. Oft genug sieht man solche, die deutlich erkennbar nicht in der 10. Klasse oder darüber sind, in Pausen oder Freistunden zum nächsten Bäcker oder Markt gehen, um sich Essen zu holen. Bedenkt man jedoch, wie voll die Mensa in der Pause ist, ist auch klar, warum. Und auch der noch weitaus vollere, laute Schulhof ist meiner Meinung nach ein guter Grund, dass es nicht nur Schüler der 10. Klasse und Oberstufe vom Schulgelände weg zieht.

Trotzdem hinterfragt man als jemand, der das Schulgelände offiziell

verlassen darf, manchmal, wieso man sich jahrelang an diese Regelung gehalten hat, wenn Verstöße gegen sie meist nicht entdeckt und noch häufiger nicht bestraft werden. Was bringt es einem, in der Pause dem vollen Schulhof entfliehen zu dürfen, sich sein Frühstück überall zu holen, wo man will und momentan auch mal die Maske abnehmen zu können, wenn jeder x-beliebige 8. Klässler das auch kann, sofern er nicht gesehen wird?

Der letzte Teil dieser Frage ist eigentlich auch schon die Antwort auf sie. Denn wir 10. Klässler können rausgehen, unsere Pause abseits der

Schule genießen und gewissermaßen „frei“ sein, ohne irgendein Risiko einzugehen. Jüngere Schüler hingegen gehen - ob unbewusst oder vollkommen bewusst - das Risiko ein, erwischt zu werden, wenn sie in Freistunden und Pausen das Schulgelände verlassen. Wenn man dann auch noch davon hört, dass eben solche Schüler von ihrem Klassenlehrer beim Dönerladen entdeckt werden und dafür mächtig Ärger bekommen, dann ist auch diese letzte Frage endgültig geklärt und somit der Artikel vorbei.

Finn Döring

20

ENTTÄUSCHUNG AUF DER GANZEN LINIE

Wer ist der eigentliche Corona-Jahrgang? Die Abiturienten 2020 und 2021 im Clinch

Wer ist der eigentliche Corona-Jahrgang? Natürlich würde jeder sofort sagen, dass der Abiturjahrgang von 2020 diesen Titel verdient und auf den ersten Blick scheint es absurd, dies überhaupt in Frage zu stellen. Die Fakten sprechen für sich: Die Abiturienten mussten inmitten des

Ausbruchs der Pandemie schreiben und mit der Unsicherheit leben, ob die Prüfungen überhaupt stattfinden. Und als Krönung wurden alle Feierlichkeiten abgesagt, auf die sich alle schon gefreut und vorbereitet hatten.

Allerdings gibt es einen Rivalen, der dem 2020er Jahrgang den Titel „Corona-Jahrgang“ streitig macht, und das ist der kommende Jahrgang

2021. Denn während die Abiturienten 2020 die Pandemie auf den letzten Metern ihrer Schullaufbahn erleben mussten, bekommt der letzte G8-Jahrgang die volle Breitseite der Auswirkungen von Corona ab – bereits in der Q2 musste auf den Distanzunterricht umgestiegen werden und der Schulstoff, der relevant für das Abitur ist, kann nicht so gut vermittelt werden, wie wenn man dem Lehrer von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht.

Das Problem ist klar: Der Jahrgang leidet darunter. Anders als die Abiturienten 2020, die die Themen bereits alle gelernt hatten und sich nur noch Sorgen darum machen mussten, ob sie die Prüfungen würden absolvieren können.

Des Weiteren wurden extra für den zukünftigen Abiturjahrgang die Termine der Prüfungen verschoben, ergo wurden für sie Maßnahmen getroffen, die das Abi betreffen. Dagegen mussten die Abiturienten 2020 nur in kleineren Gruppen schreiben, die Termine blieben aber weiter bestehen. Zwar wurde es ihnen erst sehr spät mitgeteilt, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass die Prüfungen planmäßig geschrieben wurden.



Ein weiterer Punkt, der wohl für den ganzen Jahrgang, der 2021 Abi macht, eine Hiobsbotschaft vom Allerfeinsten war, betraf die Kursfahrten: abgesagt. Enttäuschung auf ganzer Linie. Der Leistungskurs Biologie zum Beispiel wäre nach Kroatien gefahren, zum Meeresbiologie-Institut in Pula, während der Englisch LK London einen Besuch abgestattet hätte. Diese Möglichkeit, neue Gegenden zu erkunden und eine gemeinsam als Kurs eine Woche miteinander zu verbringen, die sie eventuell noch mal mehr zusammengeschweißt hätte, wurde ihnen genommen. Im Gegensatz zu dem 2020er Jahrgang, der frei von jeglichen Bedenken die Studienfahrten antreten und genießen konnten.

Und schließlich muss noch ein Argument aufgegriffen werden, was nicht nur die Zwölftklässler, sondern alle Schüler insgesamt betrifft: Die

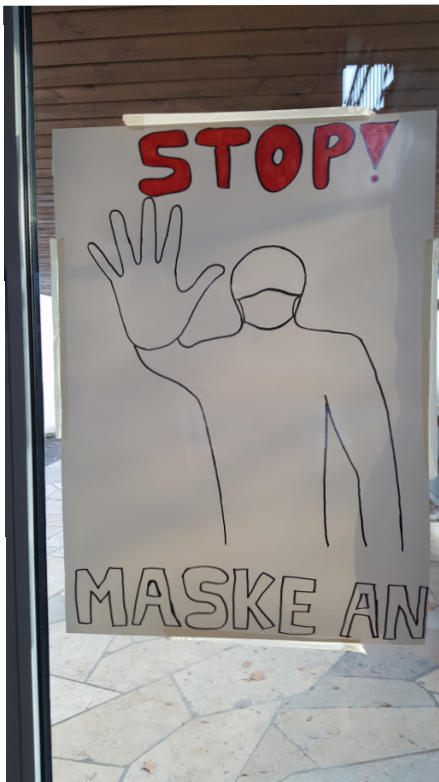
Maßnahmen an Schulen gegen Corona. Wer muss denn im Unterricht die Masken tragen und den Abstand einhalten? Die Abiturienten aus 2020? Wie gesagt, diese mussten nur bei den Prüfungen und der Abiverleihung eine Maske tragen, vom Unterricht haben sie so gut wie nichts mehr mitbekommen. Sie mussten nicht durchmachen, was wir alle gerade über uns ergehen lassen müssen. So viel zum Thema, sie seien der „Corona-Jahrgang“

Jahres 2020 auch unter Corona gelitten haben; teilweise haben sie erst am Abend vor der Prüfung erfahren, ob sie schreiben dürfen oder nicht, und es versetzt einen auch nicht gerade in Hochstimmung, wenn einem die letzten Feierlichkeiten gestrichen werden, die man sich am Ende seiner Schulzeit erhofft hatte – ein würdiger Abschluss war das wahrlich nicht.

Geschichtlich gesehen wird 2020 immer das Jahr sein, in dem Corona ausgebrochen ist, ergo wird der 2020er Abiturjahrgang auch immer der „Corona-Jahrgang“ bleiben. Daran kann man wohl nichts ändern, jedoch musste ich es für mich einfach mal loswerden, auch wenn ich diese Diskussion bereits mit einer Freundin geführt habe, die kürzlich ihr Abitur geschrieben hat.

Aber egal, wie ihr das seht: Bleibt gesund und ich hoffe, dass es euch anders – nein, besser – ergeht als dem 2020er und dem zukünftigen 2021er Jahrgang.

Amelie Sturm



Natürlich soll dieser Artikel nicht kleinreden, dass die Abiturienten des



ADG BUSINESS
SCHOOL
AN DER STEINBEIS-HOCHSCHULE



DER DUALE BACHELOR

DEIN KARRIEREWEG NACH DEM (FACH-)ABI

Ausbildung + Studium + Geld verdienen = Erfolg³

General
Management

Management &
Finance

Management &
Digital Innovation

Management &
Vertrieb, Marketing

Management &
Hotellerie

Management &
Handel



Studienstarts
1. Mai
1. November



Standorte
Montabaur
Hannover, Berlin,
Dortmund,
Stuttgart, München



Aufwand
Präsenzstudium
+ Selbststudium
+ Praxistransfer

JETZT INFORMIEREN!

www.adg-business-school.de/bachelor-informieren | Tel. 02602-14 209



Finde Dein Studium! Jetzt auch mit unserer iOS / Android App.

studieren.de

EIN SCHÜLER WIE WIR

Ausstellung zeigt das Leben des
jüdischen Wöhlerschülers
Dagobert Salomons

„Hallo mein Name ist Dagobert Salomons und ich bin 12 Jahre alt.“
Auf den ersten Blick könnte man meinen, er sei ein ganz normaler Junge, der wie wir alle unsere Schule besucht hat.

Das Grauensvolle jedoch ist, dass Dagobert mit 16 Jahren unsere Schule 1936 verlassen musste ... Als er 13 Jahre alt war, kam Hitler an die Macht und von nun an wurde die jüdische Bevölkerung verfolgt, gequält und ermordet. Dagobert war Teil dieser Bevölkerung und auch Teil unserer Schule und hat daher dieses Schrecken aktiv miterlebt.

Zwei Jahre, nachdem er die Schule verlassen hat, hat er es als Einziger aus seiner Familie geschafft, nach Kolumbien zu fliehen und wurde daher zum einzigen Überlebenden seiner Familie.

So etwas Grauensvolles soll nie wieder passieren und gerade deshalb hat die Spurensuche AG das Leben von



Dagobert aufgearbeitet. Dank seiner Tochter Astrid Salomons und seinem Sohn Lorenzo Salomons gelang es der Spurensuche AG, eine Ausstellung über ihn und seine Familie zu erstellen. Diese Ausstellung befindet sich in der Vitrine neben dem Lehrerzimmer.

Mit dieser Ausstellung soll klargemacht werden, welche Folgen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung haben können. Dagobert war ein Schüler wie wir alle und hätte mit uns allen in einem Klassenraum sitzen können...

NEVER AGAIN



Wer nun neugierig auf das Leben Dagoberts geworden ist, möge sich die Vitrine, die viele seiner Lebensabschnitte dokumentiert, anschauen.

Isabell Macher

„ERST ABENDS WURDE UNS DIE ENTSCHEIDUNG MITGETEILT“

Zwei Corona-Abiturientinnen erinnern sich an Stress, Unsicherheit und die ausgefallenen Abi-Feiern

während des Corona-Ausbruchs, was ihnen dadurch nicht vergönnt war und wie es jetzt in ihrem Leben weitergeht.

25

Das Abitur 2020 war eines wie keines, während wir Schülerinnen und Schüler uns noch im Frühjahr im Lockdown langweilten, mussten die Abiturienten in die Schule und dort ihre Abiklausuren, so gut es ging, schreiben. Zu der Angst vor Ansteckung kam noch der Prüfungsdruck hinzu. Im folgenden Interview mit Lilith Vogt und Isabel Weiner (die inzwischen in Frankfurt Zahnmedizin studiert) gewähren die beiden einen Einblick in ihre Gedanken über den Abiturstress



Was war schwierig für euch?

Lilith: Ich würde sagen das Schwierigste war es, die ganze Situation überhaupt einschätzen zu können. Anfangs war es für alle ja nur dieser Virus in China, der junge Leute ja anscheinend gar nicht so betreffen sollte. Dann gab es diesen gewaltigen Ausbruch in Italien und die schrecklichen Bilder zeigten, dass es sich eben doch nicht wirklich um eine Kleinigkeit handelt.

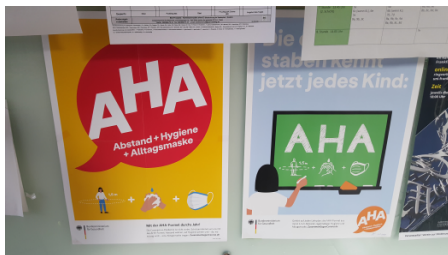
Ich bin dann am Donnerstag den 12. März ganz normal zur Schule gegangen, kam nach Hause und BAMM! Abends stand plötzlich fest, dass die Q4 ab dem 16. März nicht mehr zu Schule gehen dürfte. Natürlich war das einerseits eine tolle Gelegenheit, da man mehr freie Tage zum Lernen hatte. Andererseits gab es aber noch Inhalte, die wir ein letztes Mal kurz mit unseren Lehrern und Lehrerinnen durchgehen wollten, und sei es, um alleine die Nerven etwas zu beruhigen. Das war dann natürlich nicht mehr umsetzbar.

Bis Montag waren dann aber sowieso alle Schulen in Hessen geschlossen und es gab bereits unzählige Gerüchte, was nun mit dem Abitur passieren würde. Es war alles einfach

so verrückt. Das schlimmste war wohl, dass am 18. März noch einmal beraten wurde, ob das Abitur nicht doch verschoben werden sollte. Ich kannte einige Leute, die am 19. März ihre erste Prüfung hatten und die das schon belastet hat, vor allem, da uns erst abends die Entscheidung mitgeteilt wurde.

Schwierig an der ganzen Situation war einfach auch, dass uns zwar gesagt wurde, wir dürften das Abitur schreiben, es aber durchaus sein könnte, dass es mittendrin abgebrochen werden müsste. Wir mussten also jeden Tag unsere Mails checken, um überhaupt zu 100% sicher sein zu können, dass wir die Prüfung überhaupt hatten.

Was mir ebenfalls schwerfiel war die Tatsache, dass ich Abstand zu meinen Mitschülern und Mitschülerinnen halten musste.



Ich war ziemlich nervös und hätte am liebsten all meine Freunde einmal fest in die Arme geschlossen, doch alles,

was wir machen konnten war, unser FüÙe gegeneinanderzuschlagen.

Isabel: Es gibt vielerlei Punkte, die es schwierig gemacht haben. Zuallererst war das natürlich die Unsicherheit, dass man bis zu einem Tag vor dem Englischabitur nicht 100% wusste, ob es nun stattfinden wird oder nicht. Es kursierten wirklich durchgehend Vermutungen, die alle etwas anderes behaupteten und niemand wusste so recht, was nun passieren wird.

Am schwierigsten war dann aber, auch wenn es erst nach dem eigentlichen Abitur der Fall war, dass es keinerlei Feierlichkeiten gab, auf die man sich schon seit Jahren gefreut hat und man somit nicht richtig mit den langen Jahren Schule abschließen konnte.

Wäre es euch lieber gewesen, dass das Abitur verschoben oder ganz gestrichen worden wäre?

Isabel: Es gab ja unzählige Petitionen und einen Tag vor dem Englisch-Abi sogar eine mit über 10.000 Unterschriften, die forderte, das Abi ausfallen zu lassen. Ich persönlich fand es aber sehr wichtig, dass es an den vorhergesehen Terminen stattfand.

Lilith: Was das Verschieben angeht, so herrschte in der Stufe die Meinung, dass wir auf jeden Fall an den geplanten Terminen unsere Prüfungen ablegen sollten. Es wurden alle möglichen Petitionen herumgeschickt, die für und gegen eine Verschiebung waren, aber die Leute, mit denen ich zu tun hatte, wollten alle im März schreiben.

Natürlich kann man die Entscheidung, das Abitur schreiben zu lassen, kritisieren. Vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass einige andere europäische Länder ihre Abschlussprüfungen abgesagt haben. Die Prüfungen für die A-Levels, die meine Cousins in England hätte ablegen müssen, fanden zum Beispiel nicht statt. Dennoch haben wir jetzt alle drei einen gleichwertigen Abschluss, wobei ihrer eine berechnete Durchschnittsnote ist.

Glaubt ihr, dass ihr bei den Lehrern einen „Corona-Bonus“ hattet?

Lilith: Uff, darüber habe ich ehrlich gesagt gar nicht nachgedacht. Ich kann mir schon vorstellen, dass es Lehrer*innen gab, die vielleicht etwas weniger streng als normalerweise über die Klausuren gegangen sind,

aber andererseits wird ja alles auch nochmal von einer zweiten Lehrkraft korrigiert, also weiß ich wirklich nicht, ob man zu uns netter war. Alles was ich weiß ist, dass Bouffier...

...der hessische Ministerpräsident...

...vorgeschlagen hatte, den hessischen Schüler*innen generell einen etwas besseren Abischnitt zu geben, falls wir unverhältnismäßig schlecht abschneiden würden. Aber dem war ja nicht so – tatsächlich war unser Jahrgangsdurchschnitt ja der Beste, den die Wöhlerschule seit Jahren hatte.

28

Isabel: Ich persönlich sehe keinen Bonus ... ob es an Corona liegt, dass es dieses Jahr an unserer Schule oder generell in Hessen die meisten 1,0-Abis gab - ich glaube eigentlich nicht. Unsere Stufe war halt einfach wirklich ganz clever! ;)

Wie war es, dass ihr die Schulzeit nicht richtig abschließen konntet?

Isabel: Naja die Frage kann man sich eigentlich selber beantworten... natürlich ist es wirklich nur mehr als schade, dass all diese tollen Ereignisse nicht stattfinden konnten. Vor allem, wenn man wie ich schon

Monate zuvor mit dem Abiball-Komitee alles ausführlich geplant hatte und viel Zeit da rein gesteckt hat.

Lilith: Ich bin eines Tages einfach nach Hause gegangen und habe mir nichts dabei gedacht und plötzlich war dies mein letzter Schultag gewesen. Von meinen Klassenkameraden*innen hätte ich mich gerne richtig verabschiedet und auch meine Lehrer*innen hätte ich gerne noch ein letztes Mal gesehen. Außerdem hatte ich mich schon seit Jahren auf die Mottowoche gefreut. Generell gab es einfach keinen runden Abschluss und das nervt mich gewaltig.

Wie geht es jetzt weiter bei euch?

Lilith: Ich habe mich an der Goetheuniversität zum Wintersemester 2020/2021 eingeschrieben und studiere da jetzt bereits seit wenigen Wochen Gymnasiallehramt für die Fächer Deutsch und Geschichte. Natürlich liegt auch da der gewaltige Schatten der Pandemie. Eine Einführungswoche gab es nicht und alles ist digital, was einem zwar die Anreise erspart, aber dennoch sehr kompliziert ist, da man auf gefühlt

tausend Onlineplattformen angemeldet ist, die man alle simultan im Auge behalten muss.

Soziale Kontakte leiden aber am meisten unter der jetzigen Situation. Es gab einen Tag, an welchem ich ein paar Kommilitonen und Kommilitoninnen treffen konnte und mit diesen habe ich auch immer noch Kontakt, aber ansonsten kenne ich alle nur aus WhatsApp Gruppen oder sehe sie bei Zoom. Das ist wirklich total ärgerlich und ich hoffe, dass ich bald die Möglichkeit bekomme, sie alle richtig kennenzulernen.

Isabel: Jeder findet seinen eigenen Weg ins Leben hinein... daran ändert Corona wohl nichts. Was es aber ändert ist natürlich, dass alles sehr eingeschränkt ist und man nicht ganz so frei ist, wie ohne Corona. Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich einen Studienplatz für Zahnmedizin hier in Frankfurt bekommen habe und so, wenn auch online, in das Unileben einsteigen kann.

Die Interviews führten Isabell Macher und Amelie Sturm

MIT AUFGABEN BOMBARDIERT

29

Was die Lehrer*innen im Lockdown vergessen haben

Es war eine völlig neue Situation für alle Beteiligten und daher auch erstmal eine Gewöhnungssache. Jedoch vergaßen die meisten Lehrer, dass wir für die Aufgaben nicht mehr in der Schule saßen und darüberhinaus, dass wir noch ganz viele andere Fächer haben. So wurden wir also mit Aufgaben bombardiert. Die Struktur der Schule fiel weg, keine sozialen Kontakte

mehr und ständig Corona hier, Corona da. Diese Zeit ließ einen in die Spirale der Einsamkeit fallen. Es wäre eine Pause vom Leben gewesen, wenn nicht doch die tausend Aufgaben und Deadlines gestört hätten!

Isabell Macher



Für mich hatte das Homeschooling sowohl Vor- als auch Nachteile. Da ich mich eher in Texten ausdrücken kann und meine mündlichen Noten im Präsenzunterricht dementsprechend ausfallen, kam mir das Homeschooling – eigentlich heißt es: Distanzunterricht - sehr gelegen – so konnte ich mich in manchen Fächern verbessern, da ich nun in meinem Element war.

Allerdings ist es schon etwas Anderes, zuhause am PC zu sitzen und abhängig von dessen Zuverlässigkeit und der Internetverbindung zu sein. Außerdem muss man sich oft selbst in den Hintern treten, um den gefühlten Berg an Aufgaben zu bewältigen – man verliert die Struktur, die einem die Schule die ganze Zeit gegeben hat. Gerade für die Leute, die sich selbst nur unter enormem Aufwand eine Struktur geben können, zu denen ich leider auch oft zähle, ist das eine Herausforderung, die man aber auch als Übung sehen kann, um sich zu verbessern.

Amelie Sturm

Als im März bekannt gegeben wurde, dass die Schulen auf Grund von Covid-19 erstmal geschlossen bleiben, habe ich mich wie die meisten anderen Schülerinnen und Schüler erst einmal gefreut. Mein Gedankengang ging nämlich zunächst in Richtung: keine Schule, immer Ausschlafen, mit meinen Freunden Zeit verbringen, Dass ich da komplett falsch gedacht habe, stellte sich dann mit der Zeit heraus. Ich weiß nicht, ob ich da die Einzige bin - aber das Erste, wovon ich mich während des Homeschoolings verabschieden konnte, war mein fester Tagesrhythmus und mein Zeitgefühl. Bis ich erstmal wieder angefangen habe, mir täglich feste Ziele zu setzen, damit ich nicht den ganzen Tag nur zuhause unproduktiv bin, hat es mehrere Wochen gedauert. Videokonferenzen und Aufgaben per Email hin oder her - ich hatte nicht wirklich das Gefühl, dass ich während des Distanzunterrichts seit März viel gelernt habe. Zumindest nicht in schulischer Hinsicht, aber dafür umso mehr über mich selbst und meine Familie.

Fiona Schwanig

Natürlich war ich, rückblickend gesehen, kein riesiger Fan des ersten Homeschoolings im Frühjahr vergangenen Jahres, aber trotzdem bin ich ziemlich gut damit zurechtgekommen. Einerseits lag das bestimmt daran, dass ich nun endlich die Zeit hatte, Aufgabentexte so ausführlich und kleinlich zu schreiben, dass der kleine nervige Perfektionist in mir zufrieden war. Andererseits war ich zu Hause quasi optimal ausgestattet. Doch obwohl ich eigentlich gut vorbereitet war – was die technische Ausstattung anging –, besaß ich mit Discord nur eine der vielen verschiedenen Plattformen, auf denen die Lehrer unterrichteten. Diese

Programme, die man danach fast nie wieder benutzt, müllten mir gewissermaßen den PC zu, was aber dank einer ausreichend großen Festplatte nicht weiter schlimm war. Für mich dann schon eher nervig war, dass man anfangs – beim Lockdown im Frühjahr 2020 – von jedem Lehrer in separaten Mails die Aufgaben bekam und sie, wenn man sie denn rechtzeitig geschafft hat, erneut in separaten Mails an die Lehrer schicken musste. Mir fiel auf, dass mein Zeitgefühl und vor allem meine Aufgabeneinteilung von Woche zu Woche immer mehr unter dem fehlenden geregelten Schulalltag litt.

Finn Döring

IMPRESSUM

Wöhlers Wilde Wahrheiten Nr.47/2021
 Schulzeitung der Wöhlerschule
 Mierendorffstr. 6
 60320 Frankfurt a. M.
 woehlerswildewahrheiten@web.de

Herausgeberin: Renate Bleise

Redaktion: Fiona Schwanig, Hasti Aswandi, Jakob Hoffmann, Finn Döring, Amelie Sturm, Isabell Macher, Milla Gjaldbaek, Lilli Schmidt, Daniel Riegger

Cover: Finn Döring, Klasse 6a

Layout: Finn Döring

Wir danken der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Wöhlerschule (GFFW) für die Finanzierung des Drucks.



Hochschule **RheinMain**

DAS STUDIUM IST KEIN WUNSCH- KONZERT.

ABER DAFÜR VOLLER
WAHLMÖGLICHKEITEN.

Entscheide Dich jetzt für ein Studium
an der Hochschule RheinMain.
Wir coachen Dich zum
Studien- und Berufserfolg.

www.hs-rm.de



Finde Dein Studium mit studieren.de – deutschlandweit.

